

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 34 (1901)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Lesefunde. — Eine Sprengung vor hundert Jahren. I. — † Christian Kehr. — Verband bern. Arbeitslehrerinnen. — Zur Reform des Schulinspektorates. — Lehrerjubiläum. — Hochschule Bern. — Schulsammlung für die Burenfamilien. — Naturwissenschaften. — Gesangliches. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Les instituteurs victimes des châtimens corporels. — Le discours de M. Flüchiger. — Turnkurs in Chur. — Berset-Müller-Stiftung. — Bundessubvention.

Lesefunde.

Es ist ein eigentümliches Gefühl bangen Grauens, das den Menschen beschleicht, wenn er zum erstenmale den Urwald betritt. Die Stille, das ernste Halbdunkel, die imposante Grösse überwältigen ihn; das dadurch geweckte Bewusstsein der eigenen, verschwindenden Kleinheit und Nichtigkeit macht ihn erzittern, ähnlich wie auf dem uferlosen Weltmeere oder angesichts der unermesslichen Wüste. Schauernd ahnt der an Schranken gewöhnte Geist Ewigkeit und Unendlichkeit.

(„Briefe aus dem fernen Osten“ von Dr. Elias Haffter.)

* * *

Das Herz ist immer ein roter Demokrat, aber der Verstand ein hablicher guter Patrizier, welcher die Dinge genau und auf den Grund betrachtet. Es ist wohl gut so, dass beiderlei vorhanden ist. Aber siegen wird nicht das „überlegene Recht“, sondern die erhabene Klugheit, welche das höchste Recht ist. „Das höchste Recht ist die Macht der Persönlichkeit“.

(Gottf. Keller.)

* * *

Wenig behagten mir die Bibelspruch-Kartons, womit namentlich auch das Schlafzimmer des jungen Ehepaares gesegnet war. Mir war's, als würde hier die religiöse Gesinnung an den Pranger gestellt. Was im Herzen feststeht, davon brauchen die Wände nicht zu klatschen.

(In „Sein grosser Freund“ v. Dr. Ad. Vöggtlin.)

* * *

Unsere Welt ist eine Schwarzwälderuhr und geht nur so lange, als der Mensch mit dem ganzen Gewichte seines Willens daran zieht. Das wissen allenthalben die Bremser besser, als die Heizer. Die schliessliche Gerechtigkeit in der Weltgeschichte hilft dem flüchtigen Erdenbürger von heute nichts; er muss sich selber wehren.

(In „Vorposten der Gesundheitspflege“ v. Dr. Sonderegger.)

Eine Sprengung vor hundert Jahren.*

(Eingesandt.)

Wohl keine Zeit hat in der bernischen Schulgeschichte so viele „Sprengungen“ zu verzeichnen, wie die Helvetik. Sie brachte dem Landvolke die Freiheit. Jedermann konnte jetzt thun, was er wollte. Unter dem patrizischen Regiment lebte man gleichgültig dahin oder machte die Faust im Sack. Jetzt galt es, von der erlangten Freiheit Gebrauch zu machen und mit den Schulmeistern aufzuräumen, die vom alten Schlendrian abwichen und Ordnung in der Schule haben wollten, die es sogar wagten, Neuerungen einzuführen. Oft fand persönliche Abneigung gegen den Lehrer Gründe genug, die eine Absetzung verlangten, sei sie nun berechtigt oder nicht; man ist frei. Ich kann hier nicht näher auf die Verhältnisse eingetreten, sondern möchte nur ein typisches Beispiel jener vielen Sprengungen vorführen.

Die Schulgemeinde *Zweisimmen* zählte nach der Renggerschen Volkszählung vom Dez. 1798 483 Einwohner in 116 Wohnhäusern. Sie besass eine Schule, die von 37 Knaben und 43 Mädchen besucht wurde. Dem Lehrer wurde eine Besoldung von 17 Kronen 15 Batzen (Fr. 65. 12) verabfolgt. Dafür musste er im Frühling und Herbst jeweilen Samstags und vom November bis Ostern täglich von 10—2 Uhr Schule halten. (Stapfer'sche Schulenquete, Frühling 1799.)

Kurz vor Beginn der Winterschule 1798 reichten 12 Männer der Gemeinde folgende Klageschrift gegen ihren Schulmeister Jakob Ueltschi dem Ortspfarrer Buess ein:

„Ursachen warum wir den Schulmeister Jakob Ueltschi lieber nicht länger mehr begehren und dulden möchten, dass er nicht singen kann, dass Selbiger die Kinder so zu sagen fast weder dulden noch leiden kann, dass er Kinder an den Augen aus Eifer so Tractiert, dass die Gefahr sich präsentiert blind zu werden.

Aus solch und dergleichen Umständen willen halten wir an, dass derselbe seinen Dienst aufgebe und quittieren möchte und ein anderer beliebiger Mann geprüft und erwählt werden könnte.“

Es folgen die Unterschriften der 12 Männer.

Den Verlauf der ganzen Geschichte zeigt uns am besten die Verteidigungsschrift des angefochtenen Lehrers. Ich lasse sie deshalb hier folgen:

„Freiheit!

Gleichheit!

Burger Regierungs-Statthalter!

Infolg des für mich sehr unerwarteten und verdriesslichen Auftritts, so sich drey oder vier Tage vor Anfang der Winterschul in Zweisimmen

* Quellen: Manual und Korrespondenzen des oberländischen Erziehungsrates im Staatsarchiv Bern. Stapfersche Schulenquete im Bundesarchiv u. a. m.

durch aufwieglung einiger Uebeldenkenden ereignet und wovon Ihnen der Bürger Pfarrer Buss wirklich einige Nachrichten erteilt, will ich nun auch Ihnen, Burger Statthalter, eine kurze Beschreibung darüber machen und meine rechtmässigen Verteidigungs-Gründe beyfügen.

Dieses geschahe Samstag den 3ten Novembre nach Mittag, dass der Bartlome Ziörjen als Hauptaufwieglor und Rudolf Jantsi sein mit associierter sich zum Pfarrhause begaben und nach verschiedenen, an den Pfarrer gegen mich angebrachten Klagen, meine Entlassung von ihm begehrten. Ich wusste von allem nichts bis Dienstags den 6ten dito, da es mir durch den Pfarrer kund gethan wurde; ich begab mich also bald zu ihm und war darüber sehr verwundert, sagte ihm, dass mir mein Gewissen keine Vorwürfe hierüber mache u. s. w., welches er mir auch gerne glaubte, hoffte zugleich mit mir, uns durch eine freundschaftliche Confrontation mit einander zu vereinigen und sie sogleich vor sich bescheiden liess; sie erschienen aber am selben Tage nicht, weil sie theils nicht zu Hause waren, mithin aufgeschoben worden bis auf den morndrigen Tag als Mittwoch den 7ten dito (wo Tags hirnach die Winterschulen den Anfang nehmen sollten) da sie dann Nachmittag nebst etlichen Andern im Pfarrhause erschienen und ein Subjekt, um die Schule zu bestellen, mit sich brachten und ihre Klagen gegen mich nochmals anbrachten und Willkürlicher Weise die Schule mit dem angeführten und ungeprüften Subjekt bestellen wollten. Der Pfarrer stellte ihnen die Unzulässlichkeit ihres Vorhabens hinlänglich vor und wollte sie gütlich bereden, bis nach austrag der Sache die Schule durch mich versehen zu lassen, welches Sie aber schlechterdings nicht zugeben wollten, sondern mir sogar drohten. Ich suchte Sie auch durch Gründe der Vernunft auf Andere gesinnungen zu bringen, sagte, dass ich mir nichts, dessen Sie mich Anklagen, vorzuwerfen habe. Ich Antwortete ihnen insonderheit über die dritte Klage, wenn ich je an einem Kinde eine solche Misshandlung begangen hätte, Sie es durch einen Doctor und Wundarzt hätten sollen visitieren lassen und in seine Zeit an behörigem Ort anzeigen und forderte dessen unverwerflichen Beweis, dessen Sie aber im geringsten nicht an Tag geben konnten, ich auch nicht einmal weis, an welchem oder welchen Kindern solches geschehen sein soll. Ich wiederholte ihnen ferner, woran sie der Pfarrer schon erinnert hatte, dass die Alte Schulordnung gleich Andern Gesetzen provisorisch gelten werde * wo der 4te Artikel also lautet: Die Gemeinden sollen die Schullehrer nicht eigenen Gewalts und Willens annehmen und bestellen, sondern die begehrenden Personen für die Amtsleute und Vorsteher der Kirchen, denen solche Annehmung zusteht weisen — und aus dem 5ten Artikel: Die Schullehrer sollen durch ein vorgehendes Examen auf die Prob gesetzt

* Art. XII des Direktorialbeschlusses vom 24. Juli 1798.

worden seyn und solle vornehmlich und allein auf Tüchtigkeit gesehen werden u. s. w.*

Ich sagte ihnen auch, dass da im Frühling das Examen und Schul Visitation gehalten wird, wo jedermann freien Zutritt hat, und nach gehaltenem Examen der Schullehrer mit den Kindern abtritt, der Pfarrer dann die Anwesenden Vorgesetzten und Hausväter befragt, ob sie finden, dass der Schullehrer seine Pflicht gethan** u. s. w. sie es denzumal hätten anbringen sollen und nicht unerwartet auf solche Weise suchen sollen, mich vom Brod zu stossen, weil ich mich darauf verlassen und meine Sachen darnach eingerichtet habe, diesen Winter der Schule vorzustehen. Sie wollten aber von alledem nichts hören und wollten nun, um diese Sache auszumachen, einen Schullehrer durch Mehrheit der Stimmen erwehlen, welches aber der Pfarrer keineswegs zugeben wollte, sondern ihnen vorstellte, dass ihnen dieses ebenso unnützlich seye, als sie sich dadurch verantwortlich machen könnten. Auch ich sagte ihnen, dass dieses sich nicht thun lasse, dass wenn die Alte Schulordnung nicht provisorisch gelten solle, sie so wenig als ich Neue Gesetze hierüber das recht zu machen haben werden, und wenn es je in Zukunft geschehen sollte durch Mehrheit der Stimmen zu wehlen man die ganze Päuert zusammenberufen, und eine kleine Anzahl solches nicht machen könnte, welchem der Pfarrer nicht nur beistimmte, sondern zugleich äusserte, dass wenn es um eine Wahl zu thun seyn würde, welches vor jetzt der Fall noch nicht seye, so komme das der ganzen Päuert gemein und nicht etlich wenigen unzufriedenen zu. Sie aber begegneten mir immer mit harten Reden und Schmähworten, (absonderlich der Ziörjen, etliche sagten gar nichts zur Sache) und als ich auch hiermit meinen Zweck nicht erreichen konnte, sagte ich, dass Bevogtete, Vergelts-tagete und die Bettler in den Urversammlungen weder Sitz noch Stimme haben sollten, mithin vielleicht unter ihnen wenige seyn würden, um diese Wahl helfen zu treffen. Allein auch dieses wollte bei ihnen nicht eingang finden und würden auch gar übel mit mir verfahren seyn, wenn der Pfarrer solches nicht weislich unterbrochen hätte, der ihnen dann zur Besänftigung der Gemüther zu einstweiliger Besorgung der Schule das bemelte Subjekt provisorisch zuerkannte, mit dem heitern Beisatz, dass er den ganzen Vorfall unverweilt an Behörde einberichten und sich von da aus die weitem Verhaltungs Befehle ausbitten werde. Am Ende, da ich sah, dass in keine Wege eine freundliche ausgleichung möglich, äusserte ich mich etwas verdrüssig, es freue mich nicht, undankbaren Leuten zu dienen,

* Erneuerte Schul-Ordnung für der Statt Bern Teutsche Landschaft v. 25. Jan. 1720. Art. IV und V. Mandatensammlung V/57.

** Es sind dies die jährlichen Wiederwahlen der Lehrer. Vielerorts schloss die Gemeinde am Examen mit dem Lehrer einen neuen Akkord ab oder bestätigte den alten.

einstweilen bis und so lang ich höhern Orts den Austrag der Sachen werde erfahren haben.

Nun folgen die Namen derjenigen, so auf der Klag-Liste stehen, deren etliche aber nicht klagend wieder mich aufgetreten sind, sondern durch die aufwiegler jrrgeführt worden, in dem sie auf der einen Seite der Liste die Klagen geschrieben und sie überredeten auf die Andere Seite sich zu unterschreiben mit dem vorgeben, dass ein Schullehrer erwehlt werden müsse, und sie durch diese Unterschreibung ihre einwilligung dazu geben sollten.

Johannes Müller. Dieser klagte nicht, hat auch noch nie kein Kind in die Schule geschickt.

Bartlome Perren ist falscher Weise auf die Klag-Liste geschrieben, in dem er bezeugete, dass er nichts zu klagen habe, und nie bewilliget seinen Namen auf die Liste zu schreiben noch weniger selbst geschrieben.

Müller Badoux klagt auch nicht.

Bartlome Stoller ein Mann der Trunkenheit ergeben, hat auch seine Kinder selten in die Schule geschickt.

Bartlome Ubert ein betagter Mann.

Jakob Sporri haltet seine Kinder mehr zum Bettel als zur Schule.

Jakob zum Brunnen, Wirt hat noch niemals kein Kind in die Schule geschickt.

Salomon Ägerter ist bevogtet, hat auch nie kein Kind in die Schule geschickt.

Peter Sulliger. *Peter Ginggen* hat keine Kinder.

Jos. Müller, Schmied hat auch noch keine Kinder in die Schule geschickt.

Hans Matti im Mülligässli hat keine Kinder in die Schule zu schicken.

Von den Aufwiegler *Bartlome Ziörjen* und *Rud. Jantsi* will ich nichts melden, weil ich glaube, sie seyen genugsam bekannt.

Nun finde ich es der Sache angemessen Ihnen einige Bürger und Hausväter zu vermelden, die Theils für mich Gestimmt und wünschen, dass ich wie bisher meinen Schul Beruf versehen möchte, Theils wiewohl gleichgültig, dennoch nicht wieder mich wären.

(Es folgen nun 20 Mann, worunter Vorgesetzte der Gemeinde.)

Nun folgen auch die Klagen und Verteidigungs-Gründe.

1. Dass er nicht Singen kann.

Ich bin der beste Musikant nicht; allein an dem Gesang ist dadurch nichts verabsäümet worden, weil ich es verstehe und den Kindern anleitung dazu geben kann; etwelchen habe ich mit der Feder auf Papier die Noten gezeichnet, welche durch dieses Mittel sie geschwind erlernten, da es ihnen vorher Schwer fiel, und diejenigen so Gaaben dazu hatten, übte ich auf vielerley art und Weise darinn, dass sich das Gesang geäufnet. Als

ich die Zweysimmen Schule angetreten, befanden sich in derselben zween Knaben, die ein wenig Singen konnten, und als ich sie das erste mal zu Singen machte, erwählten sie den 42. Psalm, worin sie sich etliche mal verirrt. Am verwichenen Examen hatte ich 10 Knaben und 9 Mädchen, die fertig einen Psalm Singen konnten und zwar meistens in 4 Stimmen. Mein Vatter Seel. besorgte die Schule Reichenstein und Öscheiten 22 Jahr, konnte nicht besser Singen, als ich und hatte in seiner Schule immer ein so schönes Gesang, dass derselben an den Examen immer das beste Lob erteilt wurde. — Die Kinder der Kläger können meistens nicht fertig Buchstabieren, noch weniger lesen.

2. Dass selbiger die Kinder sozusagen fast weder dulden, noch leiden kann.

Diese Klag ist völlig unbegründet; freylich hielt ich es für Pflicht, denjenigen, so unfleissig die Schul besuchten und während derselben und auch den Sonntags Unterweisungen auf den Gassen und oft nahe bey dem Schulhause sich mit Fluchen, Schwören, den Fremden vorbeystreichenden Böses nachzuschreyen, Tabak rauchen u. s. w. beschäftigten, ihren Fehler vorzustellen und ernsthaft zu ermahnen, absonderlich wenn sie dann und wan einmal in die Schul kamen sich ungebührend in derselben verhielten.

(Schluss folgt.)

† Christian Kehr.

Am 31. Oktober ist Papa Kehr, der Senior der bern. Lehrerschaft, nach mehrwöchentlichem Magenleiden, infolge zweier Schlaganfälle, im Krankenhaus in Grosshöchstetten im Alter von 89 $\frac{1}{2}$ Jahren verstorben.

Papa Kehr, geb. im Mai 1812 zu Bumersbuch, Gemeinde Oberthal, verlebte seine Jugendzeit im Kreise seiner Eltern und Geschwister grösstenteils in Bowyl, seinem spätern Wirkungskreis, und musste sich angestrengt mit Landwirtschaft beschäftigen, die ihm zeitlebens lieb geblieben ist und ihn zum wohlhabenden Mann gemacht hat. Seinem Wunsch nachgebend, liessen ihn seine Eltern Lehrer werden. 1828 machte er einen achtwöchentlichen Kurs bei dem nach damaligen Verhältnissen berühmten Lehrer Balmer in Laupen. Nach dieser Schnellbleiche übernahm er im Sommer 1829 die Führung der Unterschulen Ilfis, Kröschenbrunnen und Bowyl, um dann die Oberschule in Bowyl zu übernehmen, die er bis 1870 inne hatte und wo er dann noch 7 Jahre die Mittelschule führte. 1832 machte er den dreimonatlichen Normalkurs in Hofwyl unter Pfr. Langhans mit, jenen denkwürdigen, der Eröffnung des neu geschaffenen Seminars vorangehenden Kurs, der den verhaltenen Groll zwischen Fellenberg und Langhans zum offenen Ausbruch brachte und eine Zeitungsfehde heraufbeschwor, die die aufstrebende Schule sehr schädigte. Von jenem Kurs

und der damaligen polit. Sturm- und Drangperiode hat Kehr oft und gern gesprochen. Das Zusammentreffen jener Zeit mit seinem Lehramtsanfang hat nicht zum mindesten sein grosses Interesse für religiöse und politische Fragen, das bis in sein höchstes Alter rege geblieben ist, geweckt. 1834 schloss er seinen Ehebund mit Marianna Engel, die ihm eine überaus glückliche Ehe bot. 1877 trat Kehr vom Schuldienst zurück. Die Gemeinde veranstaltete ihm einen Ehrentag, und diese Feier war für ihn ein Lichtpunkt, der ihm über manche Enttäuschung hinweghalf. Er wohnte nun einige Zeit bei seinem Schwiegersohn in Konolfingen und kehrte dann nach Runkhofen zurück. Hier wohnte das freundliche Greisenpaar in heimeliger Wohnung. 1894 starb die Gattin. Ihr Hinscheid ging ihm nahe, und ihre Liebe blieb ihm Sonnenschein bis zu seinem Lebensende. Kehr hatte eine äusserst starke Konstitution, und Mässigkeit that das ihre. An Arbeitsamkeit gewöhnt, war er auch nach seinem Rücktritt von der Schule nicht unthätig. Bald machte er sich in seinem wohlgepflegten Blumen- gärtchen, bald in der Gemüsepflanzung, bald im Obstbaumgärtchen oder am Bienenstand zu schaffen. Gern und häufig sammelte sich die liebe Jugend der Nachbarschaft um ihn; er führte sie spazieren oder unterhielt sie durch Spiele. Ein Freund der Natur, machte er fleissig Ausflüge und beschäftigte sich gerne mit geschichtlichen und geographischen Studien.

Mit Papa Kehr scheidet ein Mann von uns, dessen Wirksamkeit nach verschiedenen Richtungen für unsere Gemeinde gute Früchte getragen hat. Wir werden ihn im guten Andenken behalten. R. G. St.

Schulnachrichten.

Verband bern. Arbeitslehrerinnen. Einladung. (Einges.) Am 11. August dieses Jahres hat sich ein Kantonaler Verband Bernischer Arbeitslehrerinnen gebildet. Dieser Verband will die gemeinsamen Interessen der Arbeitslehrerinnen fördern; man hofft durch Sektionen, die gegenwärtig durch die vom Verband gewählten Delegierten in den Schulkreisen gebildet werden sollen, eine wohlthuende, das Arbeitswesen für Mädchen in jeder Beziehung fördernde Anregung zu schaffen. Man möchte namentlich auch anstreben, dass künftig die Arbeiten und die Ausführung derselben bestmöglich überall mit dem neuen Unterrichtsplan, der nächsten Frühling in Kraft treten wird, übereinstimmen möchten.

Da diese Bestrebungen in gleicher Weise auch die Primar- und Sekundar- lehrerinnen betrifft, soweit sie denselben Unterricht auch erteilen, so werden alle diese hiermit freundlichst eingeladen, den Sektionen und dem Verband beizutreten. Möchten recht viele mithelfen bei diesen zeitgemässen Bestrebungen!

Im Auftrag der Delegiertenversammlung.

Anmeldungen sind zu richten: im Schulkreis:

- I. an Fr. M. Ringgenberg, Arbeitslehrerin, Leissigen.
- II. an Fr. Ast-Rieder, Arbeitslehrerin, Wimmis.

- III. an Frl. L. Gsell, Arbeitslehrerin, Belp.
- IV. an Fr. L. Aeschlimann-Gerber, Arbeitslehrerin, Langnau.
- V. (Bern-Land) an Frl. M. Spreng, Arbeitslehrerin, Kirchlindach.
- V. (Bern-Stadt) an Frl. Lehmann, Arbeitslehrerin, Bern.
- VI. an Frl. M. Minder, Arbeitslehrerin, Burgdorf.
- VII. an Frl. J. Schneeberger, Arbeitslehrerin, H.-Buchsee.
- VIII. an Fr. P. W. Flückiger, Arbeitslehrerin, M.-Buchsee.
- IX. an Frl. Marthaler, Arbeitslehrerin, Schüpfen.
- X. an Frl. A. Zimmer, Arbeitslehrerin, Nidaustrasse 43, Biel.
- XI. an Frl. Tabitha Cossin, Arbeitslehrerin, Moutier.
- XII. an Fr. L. Gigon-Flückiger, Arbeitslehrerin, Chevenez.

Zur Reform des Schulinspektorates. (Einges.) Wie ist es nur möglich, dass der Kanton Bern so schlechte Rekrutennoten macht, hört man oft fragen. Uns verwundern diese Noten nicht. Man will nur äusserlich kurieren, aber nicht der Krankheit nachgehen. Japan, China, Persien schicken zusammen Hunderte von jungen Leuten auf Jahre nach Europa. Um das bern. Schulwesen aber ist eine Mauer gezogen worden, höher als die chinesische Mauer. An allen Gliedern wird operiert, aber der Schule Luft und Licht geben, nein, das geht nicht. Freiheit der Entwicklung, das ist's, was die bern. Schule haben sollte; dann würde manches andere ganz von selber kommen. Seit 2—3 Jahren zeigt sich indessen in den pädagogischen Referaten deutlich, dass man ja mehr und mehr diese Entwicklungsfreiheit wünscht. Immer häufiger und immer lauter heisst es: Der Schulinspektor soll „mehr“ Berater des Lehrers sein. Neue Anschauungen reifen also heran. In wenig Jahren wird es heissen: Der Inspektor soll nur mehr der Berater sein. Die schlechten Rekruten-Noten schaden Lehrern und Inspektoren, bisher mehr den Lehrern, in Zukunft nun mehr den Inspektoren. Warum will man denn eigentlich diese viel angefochtene Inspektionsart noch immer nicht fallen lassen? Wo man reformieren konnte, ist's nun geschehen: Absenzen, Lehrerbildung, Lehrmittel, Fortbildungsschulen, Methoden. Es ist also nur mehr eine Reform möglich, die des Inspektorates. Die schlechten Noten werden nun auch diese herbeiführen. Diese Reform ist aber zum Glück ebenso einfach als wichtig. Man streiche die Inspektion und die Taxation! Was gilt's, in 10 Jahren haben wir schon weit bessere Noten. Die Lehrerschaft trägt an der Einführung der Inspektion und Taxation so viel schuld wie die Inspektoren, gegenseitige Vorwürfe wären also ungerecht. Die Beurteilung war eben ein Wahn der Zeit. Man sieht jedoch, die Zeiten ändern. Die Inspektion habe aber doch manchen Vorteil gebracht, sagen einzelne noch immer. Mag sein, aber sie hat noch viel mehr geschadet; andere Kantone fahren besser ohne sie. Dass sie faule Lehrer ansporne, das wenigstens ist nicht wahr. Sie studieren bloss den Inspektor und richten sich darnach. Bei Wechsel kann es Krach geben; bald aber schafft sich der schlaue Lehrer aus dem Inspektor den solidesten Schild. Finanziell gut gestellte Lehrer bekümmern sich um ihn so wenig als um den Kaiser von China. Höchstens kann er also die armen und ehrlichen Teufel plagen. Die Noten der Inspektoren können nach unserer Beobachtung recht schlimm auf die häusliche Erziehung einwirken. Bei guten Klassennoten heisst es sofort: Die Schule steht also gut, folglich muss auch unser Hansli ein tüchtiger Bursche sein. Ist aber der Inspektor schlecht aufgelegt, von Natur ein Polterer, dann bringt er viel Hass, Angst, Verwirrung, nahezu Betrug in die Schule, macht das Schulhaus zur Kaserne, vielleicht gar zum Zuchthaus, wo's immer nur heisst: Lernen, gleichviel was, viel lernen zur Ehre

des Lehrers und des Hauses. Was sollen denn aber die Inspektoren machen? Eigentlich nur eine ganz unscheinbare Aenderung treffen, sich einfach zur Ruhe setzen. Zuerst möchten wir, dass der Inspektor eine Stunde ruhig zuhöre und zusehe, das ist keine schwere Zumutung. Dann kann er das Gute weiterverbreiten. Nachher könnte er eine oder zwei Musterlektionen geben. Das heisst also kurz: Die Schule ruhig sich entwickeln lassen. Doch möchten wir dem Inspektor auch noch eine aktivere und höhere Rolle zuweisen. Wir möchten ihn einzig und allein zum Berater, zum Freund der Schule und des Lehrers machen, was so viele andere mit uns wünschen. In kollegialischer Weise, also unter vier Augen, dürfte der Inspektor dem Lehrer offen sagen, was ihm aufgefallen, was Behörden und Volksurteil an ihm tadeln, hier zu grosse Strenge, dort Laxheit, hier zu wenig Pflege der Form, dort vielleicht zu viel Aufgaben, etc. Der Schulkommission dürfte er ebenfalls Winke geben punkto Promotionen, Schulbesuche, Anschaffungen, Ueberanstrengung des Lehrers durch Nebenberufe, Gesangsvereine, Gesellschaften etc. Dann wäre er auch der berufene Friedensrichter zwischen Schulkommission und Lehrern, namentlich aber zwischen den Lehrern selbst. Wir bern. Lehrer wissen, wie oft im kleinen Schulhause Gram und Grimm die Herzen der Lehrer versäuern und verbittern. Anregen, beraten, ermuntern, trösten, warnen und Frieden stiften: wäre das nicht eine Aufgabe, des Weisesten würdig, gleichsam ein Apostelamt?

Lehrerjubiläum. (Korr.) Auf der hübsch gelegenen Oschwand feierte diesen Herbst eine zahlreiche Versammlung von Gemeindegossen, Freunden und Schülern das 50jährige Wirken des Lehrers Ulr. Flückiger. Die Feier gestaltete sich zu einem ungeahnten, aber wohlverdienten Ehrentag für den Jubilar, an dem ungezählte und aufrichtige Glückwünsche und Dankesbezeugungen von einstigen Schülern aus nah und fern, von Freunden und Behörden aus seinem Wirkungskreis aus aufrichtigen Herzen dem Gefeierten zuströmten. Wie leuchtete sein klares Auge, wenn er ein Briefchen eines Oberschweizers in Preussen oder einer Kollegin aus der Nähe, die einst auch, vom freundlich-ernsten Tone seines Unterrichtes begeistert, zu seinen Füßen gesessen, erbrach und durchlas! Ja, ja!

„Mit Freud' viel Leid, mit Lust viel Sorg' gemischt,
Doch einst in tausenden, die seine Schüler waren,
Ein warmes Dankgefühl, das nie erlischt.“

Herr Pfr. Ammann in Herzogenbuchsee hat ihn uns wie folgt vorgestellt: Ein Lehrer von Gottes Gnaden, der nie müde und matt geworden ist unter der Last seiner Arbeit, der es an Arbeitskraft und Jugendfrische noch mit jedem aufnimmt, ein Mittelpunkt des geistigen Lebens für die Gemeinde, ein Vorbild in seinem Amt und in seiner ganzen Lebensführung für jung und alt, eine charaktervolle Persönlichkeit, die weit über die Grenzen dieser Schulgemeinde bekannt ist, überall gerne gesehen, wo die markante Erscheinung sich zeigt, und man seiner mit köstlichem Humor gewürzten Rede lauscht, jung im Alter, blühend noch im weissen Haar heute, nach 50 Jahren mühevoller Arbeit. — Was er ausserhalb der Schule zur Hebung und Förderung des geistigen und materiellen Wohles seiner Gemeinde geleistet, was er sonst gewirkt, das können wir hier nicht aufzählen, das wissen die am besten, die die Ehre hatten, ihn ihren Bürger und Mitarbeiter zu nennen.

Herr Schulinspektor Wyss dankte als Vertreter der Regierung und überreichte dem Schulmann für seine ausgezeichneten Dienste die Pestalozzi-Medaille nebst einer Schachtel mit Fr. 50 in Gold und folgender Aufschrift: Pulvis auri,

jeweilen eine Messerspitze voll gegen Schwindel und Ohnmacht. Mit Vorsicht zu gebrauchen! Dr. Gobat.

Recht schön! Kann er vielleicht bei fernerm Bedarf nachfüllen lassen? Sein geistiges Wirken in und ausser der Schule ist am besten in folgendem von Hrn. Pfr. Ammann in Lotzwyl verfassten, poetischen Jubiläumsgruss wiedergegeben:

Ein Jubiläumsgruss.

Zu den Jüngern sprach der Herr das Wort:
„Ihr seid das Licht der Welt;
Und eine Stadt auf dem Berge stets
Der Welt in die Augen fällt.“

Wie eine Stadt auf Bergeshöh'
Liegt Oschwand im Sonnenglanz;
Sie leuchtet weit in die Lande hinaus
Mit der stattlichen Höfe Kranz.

Auf der Oschwand brennt ein geistiges Licht
Nun bald ins vierzigste Jahr;
Es strömt vom wackeren Lehrer aus,
Dem heutigen Jubilar.

Im kindlichen Geiste hell erglüht
Der Wahrheit göttliches Licht,
Wenn selber des guten Geistes voll
Der Mund des Lehrers spricht.

Und von der wärmenden Sonne Strahl
Wird warm auch das kindliche Herz,
Wenn in hohem Fluge des Lehrers Wort
Die Jugend weist himmelwärts.

Des Lehrers Licht strahlt überall hin
Auch zu der Stätte der Not,
Beleuchtet freundlich das Krankengemach
Mit tröstendem Blick auf Gott.

Der Lehrer hat auch für Geringe ein Herz
Und zeigt den Schwachen die Bahn;
In Pestalozzis vorbildlichem Geist
Facht liebend das Fünklein er an.

Er hütet sorglich den glimmenden Docht,
Dass dieser nicht lösche ganz aus.
Er nimmt den Strauchelnden an die Hand
Und führt ihn ins Vaterhaus.

Was löblich und gut ist für jung und alt,
Das ist des Lehrers Bemüh'n.
Er zündet Lämpchen um Lämpchen an
Und lässt sie freudig erglüh'n.

Mit heiligem Ernst sich glücklich paart
Ein schalkhaft froher Humor;
Da sprühen die Funken des Witzes aus
In den schallend lachenden Chor.

So leuchtet das Licht des Jubilars
In trüber und sonniger Stund',
In Ernst und Scherz manch köstlicher Spruch
Entströmt dem beredten Mund.

Gegrüsset sei, Stadt auf dem Berge du,
Mit deinem erfreulichen Licht;
Es leuchtet nun schon Jahrzehnte her,
Noch lange erlösche es nicht!

Doch allezeit strahle hoch über dir
Vom Himmel ein ewiger Stern;
So leuchte du denn als Stadt auf dem Berg
Im Licht der Gnade des Herrn!

Und seiner Gnade befehlen wir auch
Den hochverdienten Mann;
Sie schütz' ihm des Leibes und Geistes Kraft
Dass er lange noch wirken kann!

Die Fackel, die ihm der Schöpfer geschenkt,
Sie zündet schon fünfzig Jahr;
Und weit noch ins neue Jahrhundert hinein
Froh schwing sie der Jubilar!

Hier und in weitem Kreise herum
Ergötzte sein helles Licht,
Und wenn es angezündet ward,
Erhellte sich jedes Gesicht.

Es sei euch vergönnt noch manches Jahr
Zu sehen das würdige Haupt,
Mit weissen und roten Rosen geschmückt,
Vom Grün des Lorbeers belaubt.

Doch wenn sein Glanz einst im Tode erlischt,
Dann ruft ihr in klagendem Ton:
„O, schwandschond. Meister a. Oschwand dahin
Des Berges weisester Sohn!“

Heut aber lebt er, heut feiern wir ihn,
Versammelt im grossen Verein;
Das Wirken des Alten vom Berge soll
Für immer gepriesen sein!

So komm ich zu Ende mit meinem Spruch
Und fasse das Glas zur Hand:
Hoch lebe der treffliche Alte vom Berg
Und seine geliebte Oschwand!

Namens der Kreissynode Aarwangen, deren Versammlungen er oft als willkommener Gast beigewohnt hat, gratulierte der Sekretär derselben mit folgenden Worten:

Unserm lieben Freund und Kollegen Flückiger zu seinem 50jährigen Jubiläum.

Dem hochverehrten Freund und Jubilaren,
Der treu gewirket hat seit fünfzig Jahren
Mit unermüdlich, liebevollem Walten,
In unserer Jugend Edles angefacht,
Dem Wohl der Menschheit Kräfte zu entfalten,
Sei unser Glück- und Segenswunsch gebracht!

Ein Vorbild bist du uns der Pflichtentreue,
Des Lehrers, der stets wirkt und schafft aufs neue,
Der nicht nach äussern Scheinerfolgen strebet,
Der in des Unterrichtens schwerer Kunst
Mit ganzer Seele nur den Kindern lebet,
Ganz unbekümmert um der Höhern Gunst.

Denn, was du deinen Schülern mitgegeben,
Ist nicht nur für den Broterwerb im Leben;
Du liebst und pflegtest auch die Ideale.
Von deinem eignen Baum manch' edlen Kern
Hast du gepflanzt in manche rauhe Schale. —
In vieles Dunkel leuchtete dein Stern.

Doch eines bleibe heut' auch nicht verschwiegen:
Du hast so oft den Pegasus bestiegen.
Wie oft hast du bei uns, als reine Blüten
Die neusten deiner Werke ausgestreut,
Dass hellen Funken gleich, Gedanken sprühten,
Und aller Herzen hoch damit erfreut!

Wo du erschienest unter den Kollegen,
War man um Unterhaltung nie verlegen.
Da herrschte in gesellig-frohen Kreisen
Die holde, hehre Kunst, Frau Musika.
Die Ideale im Gesang zu preisen,
Dazu war unser Papa Flück'ger da!

Dir danken heute, die bei dir einst lernten.
Du hast gesät, so magst du nun auch ernten.
Wir wünschen Gutes dir ganz ohne Schranken!
Dass ich doch nur die rechte Feder hätt',
Von ganzem Herzen heute dir zu danken
Für Freundschaft und Kollegialität!

NB. Das späte Erscheinen obiger Zeilen möge damit entschuldigt sein, dass der Einsender derselben bis jetzt vergebens auf einen Bericht eines Vertreters der Kreissynode Wangen, deren Mitglied Hr. Flückiger ist, gewartet hat.

Hochschule Bern. Die philosophische Fakultät ernannte bei Anlass der diesjährigen Hochschulfeier Herrn Sekundarschulinspektor Landolt in Neuenstadt zum Ehrendoktor der Philosophie. — Wir gratulieren!

Schulsammlung für die Burenfamilien. An derselben haben sich 56 Schulen beteiligt. Das Ergebnis beträgt Fr. 1125. 64, wovon Fr. 1100 an die Schweiz. Volksbank in Zürich als Centralsammelstelle des Hilfskomitees für die Buren abgegangen sind.

Naturwissenschaften. Die Lehrerschaft unseres Kantons wird hierdurch auf einen Vortrag von Herrn Gymnasiallehrer Merz in Burgdorf aufmerksam gemacht, den derselbe seinerzeit vor dem obergeraargauischen Mittellehrerverein gehalten hat, und der damals so grossen Beifall fand, dass die Konferenz den einstimmigen Beschluss fasste, den Vortrag durch Druck auch weitem Kreisen zugänglich zu machen. Dies ist geschehen, indem die betreffende Arbeit, die „über die wichtigsten Fortschritte der Naturwissenschaften, speciell der Physik und Chemie, im 19. Jahrhundert“ orientiert, zunächst in der schweiz. pädag. Zeitschrift (Heft IV und V des laufenden Jahrgangs) erschien und nun auch als Separatabdruck durch den Vorstand des obergeraargauischen Mittellehrervereins (Präsident: Herr Sekundarlehrer Schneider in Langenthal) gegen Einsendung von 60 Cts. erhältlich ist. In knappen und doch sehr anschaulichen Worten hat Herr Merz eine Uebersicht über die grossartigen Errungenschaften der Naturwissenschaften im verflossenen Jahrhundert geschaffen,

die nicht nur bei den Vertretern der Naturwissenschaften, sondern bei jedem Gebildeten überhaupt das regste Interesse wachrufen muss.

Es möge sich also niemand die kleine Auslage gereuen lassen, um sich in den Besitz der Broschüre zu setzen. Er hilft damit zugleich einen Teil der nicht unbeträchtlichen Druckkosten tilgen, die der oberaargauische Mittellehrerverein auf sich genommen hat. O. J.

Gesangliches. Im Verlage von Wenger-Kocher in Lyss erscheinen demnächst zwei „Schätzellieder“ für gemischten Chor:

1. „Schätzchen, ade!“ 2. „Meiner Kathi ihre Augen“, komponiert von R. Moser, Gesang- und Musiklehrer am Lehrerinnen-Seminar in Hindelbank. Nr. 1 enthält als Refrain ein kurzes Bass-Solo mit Chorbegleitung und ist überaus warm empfunden, während durch Nr. 2 ein schalkhafter Humor weht. Beide sind leicht singbar und im Volkston gehalten; sie dürften kleinern Vereinen eine willkommene Gabe sein und seien ihnen als wirkungsvoll freundlichst empfohlen. J. T.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. (Korr.) Nächste Uebung Samstag den 23. November 1901, nachmittags 2¹/₂—4 Uhr, im Schwellenmätteli.

Knabenturnen: Keulenübungen für Anfänger. — Uebungen am Klettergerüst (senkr. Stangen) für das 6. Schuljahr.

Männerturnen: Hantelübungen. — Sturmbrett. — Spiel.

Les instituteurs victimes des châtimens corporels. Si les députés et le corps enseignant du Jura sont en majorité adversaires des peines corporelles, certains Jurassiens sont d'opinion contraire, à condition toutefois que ces punitions soient exercées..... sur les instituteurs.

C'est ainsi que naguère, un pédagogue s'étant vu dans la nécessité de dénoncer un de ses élèves pour mauvaise fréquentation, le frère du délinquant s'est cru autorisé (est-ce l'effet des discussions au Grand Conseil?) à exercer des voies de fait sur l'instituteur ahuri, qui n'en croyait pas ses joues. L'autre jour, c'est à la Montagne de Diesse qu'un disciple de Pestalozzi renvoyait à la maison un enfant dont le cuir chevelu nourrissait une colonie de parasites. Qui se présente une demi-heure après à la porte de l'école? Le gamin nettoyé et propre sur toutes les coutures, pensez-vous. Oh que nenni! c'était le frère du pauvre petit, qui, devant toute la classe, apostrophe l'instituteur en un langage digne des Halles et, le poing sous le nez du maître de céans, le menace de le faire passer... de l'autre côté.

Nous attendons avec confiance la loi (sans règlement d'exécution) destinée à protéger les pédagogues contre les brutalités des tenants et aboutissants de leurs élèves. M.

Le discours de M. Flückiger. — L'„Educateur“ reproduit la partie du discours de M. F. prononcé le 3 octobre dernier en séance du Grand Conseil bernois, qui a traité de la discipline dans les écoles françaises et en termine le commentaire par la remarque suivante: „Les Welches n'ont pas une discipline plus relâchée que les Allemands, mais ils la comprennent autrement est surtout ils l'obtiennent par d'autres moyens que leurs collègues d'au-delà le pont de Gümminen!“

A ce propos me revient à la mémoire un jeu d'enfants qui me semble bien caractériser la situation. Voici deux groupes de jeunes écoliers en rupture de „bancs“ qui se sont emparés d'un escargot. Les petits allemands apostrophent

la pauvre bête comme suit: „Schnegge-Schneggehüüsli, zeig mir dini Brüüsli, söschtl schlah d'r e füürige Stei a G. (lâchons le mot! a Gring!) Les petits français par contre s'exprimeront comme suit: Schnegge biborgne (admirez ce terme académique du cru!), montre-moi tes cornes, sans quoi je te tue, avec un bâton doré! Mignonne!

M.

* * *

Turnkurs in Chur. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, dass ein richtig betriebener Turnunterricht für die körperliche Entwicklung unserer Jugend unerlässlich sei. In der neuen, schweizerischen Turnschule hat denn auch die Lehrerschaft eine ausgezeichnete Wegleitung erhalten. Je mehr man dieselbe kennen lernt, desto mehr lernt man sie schätzen.

Trotzdem wird aber der Turnunterricht an vielen Orten noch sehr mangelhaft betrieben; nicht nur deshalb, weil an vielen Orten keine oder ungenügende Geräte vorhanden sind, weil nur im Sommer geturnt werden kann, sondern der Fehler liegt vielerorts am Lehrer selbst. Für Lehrer, welche nicht Gelegenheit haben, Aktivmitglieder von Turnvereinen zu sein, bieten die turnsprachlichen Ausdrücke, die neuern Kommandos, die Unfähigkeit, eine Uebung den Schülern richtig zu zeigen oder eine von denselben ausgeführte zu kritisieren, Steine des Anstosses, an welchen auch ein gut gemeinter Turnunterricht scheitern kann.

Der eidgenössische Turnverein ist bemüht, diese Uebelstände durch Veranstaltung von Turnkursen, in welchen die neue Turnschule behandelt wird, zu heben. Dauer der Kurse 3 Wochen. So fanden sich denn auch vom 30. Sept. bis 19. Okt. dieses Jahres 48 Mann aus den Kantonen Bern (8), Zürich (15), Thurgau (5), St. Gallen (6), Schaffhausen (2), Aargau (2), Basel (2), Zug (1) und Graubünden (7) in der Hauptstadt Rhätens zusammen, um unter der Leitung der ausgezeichneten Turnlehrer Herrn Widmer (Bern) und Herrn Ritter (Zürich) steif gewordene Gelenke auseinander zu reissen, neue Anregungen zu empfangen, um diese dann hinauszutragen nach Nord und Süd, Ost und West.

Gearbeitet wurde jeweilen von 7 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr vormittags (1 $\frac{1}{2}$ Std. Pause), und von 2—5 Uhr nachmittags. Die Arbeit wurde jeweilen eröffnet durch ein Lied. In der ersten Woche wurde der Stoff der I., in der zweiten und dritten derjenige der II. Turnstufe durchgenommen und daran anschliessend etwas Vereinsturnen. Den Kursteilnehmern war reichlich Gelegenheit geboten, das Gelernte als Kommandierübungen zu praktizieren, und 4 Stunden wurden benützt, Lektionen auszuarbeiten und solche zu kritisieren. In Bezug auf Methode, Anordnung des Stoffes, Einteilung einer Turnstunde, Turnbetrieb unter schwierigen Verhältnissen, ist manch Samenkörnlein gefallen, von dem wir hoffen wollen, es werde aufgehen zum Wohl unsrer Jugend. Den beiden Herren Kursleitern sei an dieser Stelle noch einmal der verbindlichste Dank ausgesprochen für die ausgezeichnete Lösung ihrer schwierigen Aufgabe.

Dank der günstigen Witterung konnte fast immer im Freien geturnt werden, obschon die uns zur Verfügung gestellte städtische Turnhalle, die mit allen möglichen Geräten versehen ist und jede Bequemlichkeit bietet, sehr zur Benutzung einlud. Wohl keiner der 48 Kursteilnehmer bereut es, sich zur Teilnahme an diesem Kurs aufgerafft zu haben, und ich möchte es jedem Kollegen raten, einmal einen solchen oder ähnlichen Kurs mitzumachen. Keiner wird unbefriedigt nach Hause gehen. Diejenigen aber, die meinen, dazu zu alt zu sein, mögen sich ein Beispiel nehmen an unserm wackern Bündner Kollegen C.,

der mit 47 Jahren noch sich aufgerafft hat und nicht einer der letzten geblieben ist. Frisch gewagt!

Das eidgen. Militärdepartement zahlte per Mann 2 Fr. 50 Taggeld, und die meisten Kantone unterstützten die Teilnehmer durch einen gleichen Betrag. Die Zürcher erhielten sogar 3 Fr. per Tag. Nur der grosse Kanton Bern machte hierin eine unrühmliche Ausnahme; denn die acht Teilnehmer aus dem Kt. Bern erhielten nichts, weil der Kredit erschöpft sei. Die Teilnehmer am Mädchen-turnkurs in Biel, der gleichzeitig stattfand, ebenso diejenigen, die am Turnkurs in Burgdorf teilnahmen, (21.—26. Okt.) dagegen wurden unterstützt. Sind die finanziellen Verhältnisse des Kantons Bern wirklich so schlimm? Man könnte es glauben, wenn man nicht wüsste, dass für die Primarschule in der Regel kein Geld vorhanden ist. E. H.

Berset-Müller-Stiftung. Der Bundesrat hat ein Reglement für die Pfleglinge der Berset-Müller-Stiftung genehmigt, dessen wichtigste Bestimmungen folgendermassen lauten:

1. Das durch die Berset-Müller-Stiftung gegründete Asyl hat die Bestimmung, alte, ehrbare Personen beiderlei Geschlechts schweizerischer oder deutscher Nationalität und christlicher Religion aufzunehmen, welche während wenigstens 20 Jahren als Lehrer oder Erzieher in der Schweiz thätig gewesen sind, sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher.

2. Als Pfleglinge dürfen in das Asyl keine Personen unter 55 Jahren, ebenso keine eigentlich Kranken, sondern bloss für ihr Alter rüstige Leute aufgenommen werden.

6. Jede als Pflegling eintretende Person hat bei ihrer Aufnahme ein Eintrittsgeld von 300 Franken zu entrichten, das unter allen Umständen, selbst wenn sie früher oder später wieder austreten würde, der Anstalt verbleibt. Ueberdies hat sie zur Deckung von Zahlungen, die ihr nach Mitgabe dieses Reglementes auferlegt werden können, Fr. 200 zu hinterlegen. Diese Hinterlage oder deren Rest, jedoch ohne Zins, gehört zum Vermögen des Pfleglings und wird ihm zurückerstattet, wenn er aus der Anstalt austritt, oder seinen Rechtsnachfolgern, wenn er in der Anstalt verstorben ist.

Bundessubvention. Die nationalrätliche Kommission betreffend die Unterstützung der Volksschule durch den Bund hat am 16. dies die von ihr bereinigte Vorlage mit 6 gegen 4 Stimmen angenommen. Die Minderheit verlangt Revision der Bundesverfassung.

NEU!

Sparbüchsen

für die Schweizer Schuljugend.

Billiges und praktisches
o Weihnachtsgeschenk. o

in Form und Farben einer eidg. Ordonnanz-
Trommel (mit Anhängeschlösschen und
o o o ca. 100 gr. Bonbons. o o o

Den Schulbehörden und der Lehrerschaft für
die Weihnachtsfeiern in den Schulen
o o o o speziell empfohlen. o o o o

Ausserordentlich günstige Bezugsbedingungen. * * * * * Muster zu Diensten.

Alleinige Lieferanten: **ROOSCHÜZ & Co, Bern.**

„Sonnenblick“

Liederbuch fürs junge Schweizervolk
(4. bis 9. Schuljahr) von **A. Spahr**,
Lehrer in **Liestal**; Preis **Fr. 1.** —
Einheimische und fremdländische Lieder

in dankbarer Auswahl, leichter Bearbeitung, praktischer Anordnung und feinsten
Ausstattung. — Zu beziehen in **Liestal** bei **A. Spahr-Recher**.

➔ Schul-Zeichnenpapiere ➔

eigene Fabrikation, Schulformate, ganz oder geschnitten, tadellose
Qualität, billige Preise, grösster Absatz, von der Stadt Bern und zahl-
reichen grossen Gemeinden seit Jahren zur Alleinlieferung acceptiert.

— Muster zu Diensten. —

KAISER & Co, Bern.

Lehrmittel

von

F. Nager,

Lehrer u. pädag. Experte,

Altdorf.

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

- a) Uebungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Dritte, vermehrte Auflage. Einzelpreis geb. 80 Rp.
- b) Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 11. Auflage, Einzelpreis 40 Rp.
- c) Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 4. Auflage, Einzelpreis 40 Rp. (H 4125 Wz)

Verlag der Buchdruckerei Huber in Altdorf.



Zu Theateraufführungen und Gesellschaftsanlässen machen wir die tit. Vereine, Gesellschaften und Private auf unser anerkannt leistungsfähigstes Geschäft dieser Branche aufmerksam und empfehlen unsere kompletten Ausstattungen in Costumes jeglichen Genres und Zeitalters für Herren, Damen und Kinder bei prompter Bedienung und billigsten Preisen.

Verlangen Sie gefl. gratis u. franco Hauptkatalog mit 1400 Abbildungen

J. Louis Kaiser

Schweiz. Costumes- u. Fahnen-Fabrik, Basel

Gewerbeausstellung Basel:

Goldene Medaille und Diplom I. Klasse

FLURY's Schreibfedern.

Bewährtes Fabrikat. — In vielen Schulen eingeführt.

Gangbarste Sorten:

Rosenfeder, Merkur Nr. 504, Primarschulfeder Nr. 506, Meteor Nr. 12
Eichenlaub Nr. 130, Humboldt Nr. 2, Aluminium Nr. 263.

— Lieferung durch die Papeterien. —

Preise und Muster gratis und franko durch die neue Gesellschaft

Fabrik von FLURY's Schreibfedern, (Genossenschaft), Oberdiessbach b. Thun.

Das Theater-Kostüm-Verleih-Institut

(Gegründet 1875)

G. A. Morscher-Hofer, Solothurn

(Gegründet 1875)

empfehlte sich höflichst den geehrten Herren Lehrern (Direktoren von Musik-, Gesangsvereinen und Theatergesellschaften) zur Lieferung von **Kostümen, Waffen, Requisiten, Feuerwerk** etc. in schöner, sauberer und geschmackvoller Ausstattung.

Die Firma versendet keine voluminösen Kataloge und vielversprechende Cirkulare. Dagegen liefert sie zu Preisen der Konkurrenz.

1. Nur zweckentsprechende Kostüme in **tadellos reinlichem Zustande**.
2. Sie liefert **keine defekten**, sondern **nur solid gearbeitete Kostüme**.
3. Sie liefert **rechtzeitig**, damit allfälliger Austausch immer möglich ist.

Massenfabrikation

von

**Schulheften, kartonierten Hefen
Wachstuchheften**

Anerkannt beste Bezugsquelle

Muster, Preiscourant
und äusserste
Offerten
franko

Schulheft-Fabrik
Gegründet 1866 — Silberne u. Goldene Medaillen
Kaiser & Co, Lehrmittelanstalt, Bern
Zahlreiche Diplome

Verwendung
von nur besten
Papieren und Umschlag
solid von Hand auf Faden geheftet
Schild und Ia Löschblatt

Allein-Lieferanten

— zahlreicher Stadtshulen und der meisten
Gemeindeschulen durch die ganze Schweiz —

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.